

Jugendarbeit im Sportverein – neue Herausforderungen in modernen Gesellschaften?

Prof. Dr. Nils Neuber, Institut für Sportwissenschaft,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

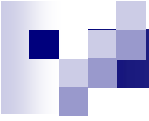
1. Aufwachsen in der Moderne
2. Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport
3. Informelle Bildung im Sport
4. Projekt: Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein und ihre Bildungschancen
5. Zusammenfassung



Aufwachsen in der Moderne

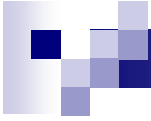
1. **Entgrenzung der Lebenswelten** –
Multioptionsgesellschaft
2. **Auflösung traditioneller Bindungen** – Neue
Gesellungsformen
3. **Wandel der Generationsverhältnisse** –
Autonomieversprechen und Abhängigkeit
4. **Entstrukturierung des (Schul-)Alltags** –
Qualifikationsparadox
5. **Entgrenzung des Leiblichen** – Ambivalenz von
Körperlichkeit und Bewegung
6. **Dezentrierung des Subjekts** – Identitätsverlust und
Identitätssuche

(Lange, 1996; Münchmeier, 1998; Hurrelmann, 2004)



Mit dem **Strukturwandel der Jugend** ist gemeint, „dass sich gegenwärtig nicht nur einzelne Verhaltensweisen, Orientierungsmuster und Einstellungen der Jugendlichen wandeln, sondern dass innere Qualität, Zuschnitt und Aufgabenstruktur des Jugendalters (...), sich in unseren Tagen auflöst, d.h., dass die Kategorie Jugend selbst (...) fragwürdig geworden ist...“ (Hornstein, 1988, S. 71).

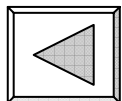
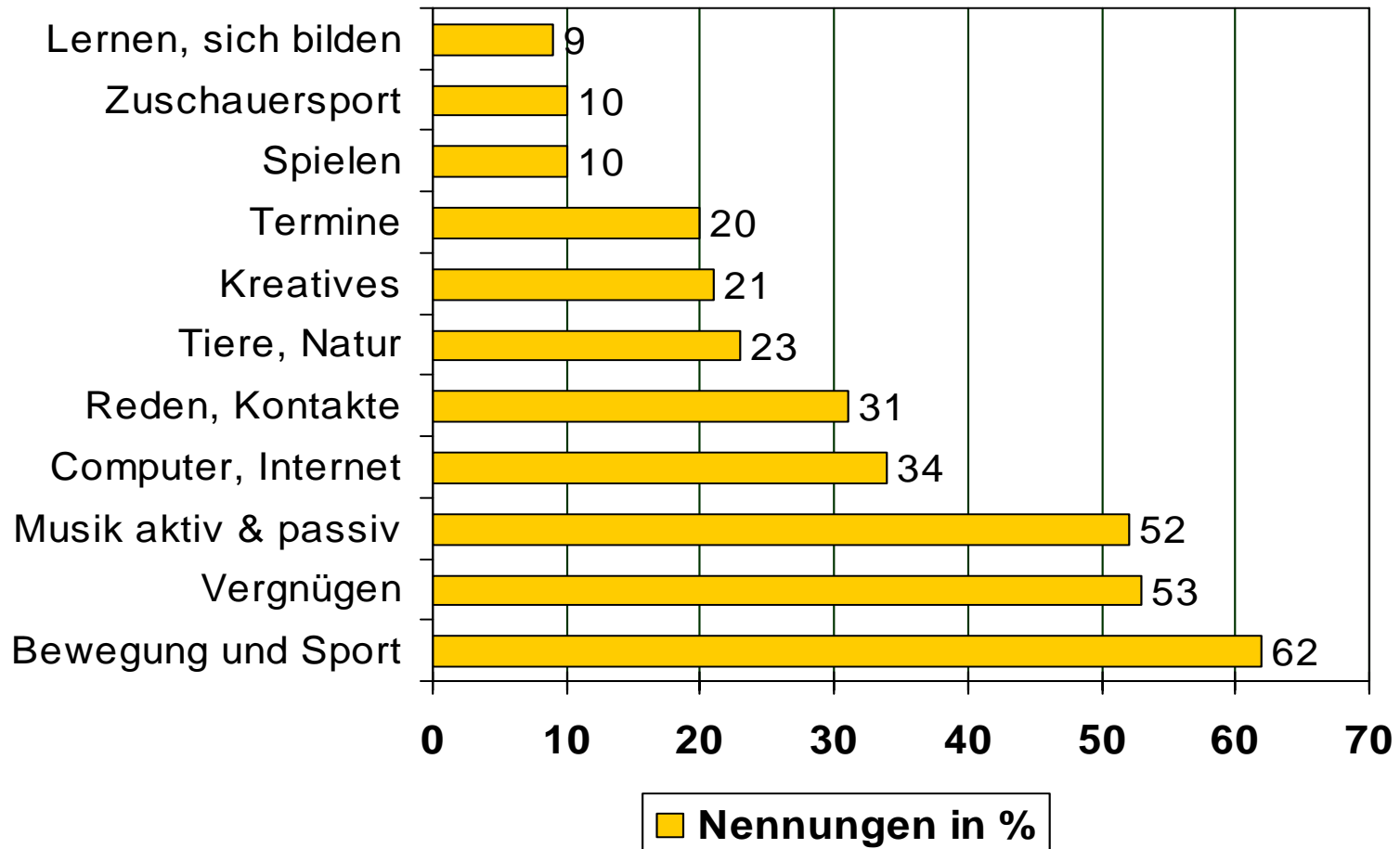
Als neuartiges Phänomen kann man „das **Problem des Heimischwerdens** identifizieren – Formel für die Schwierigkeit, sich in der Komplexität und Kontingenz der modernen Welt zurechtzufinden und in den Ambivalenzen entgrenzter Welt einen ‚gesicherten‘ Ort zu finden und Identität aufzubauen“ (Lange, 1996, S. 43).



Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport

- Bewegung, Spiel und Sport als **häufige** und **wichtige Freizeitaktivität** (Lipski, 2001; Zinnecker et al., 2002; Deutsche Shell 2003)
- Hohe Beliebtheit des Bewegungsspiels im **Kindergarten** (Zimmer, 2004)
- Sport als **liebstes Schulfach** für viele Heranwachsende (Schmidt, 2002)
- **Sportverein** mit Bindungsraten bis zu 50% die **Nr. 1 der außerschulischen Jugendarbeit** (Schmidt, 2003)
- Zunehmende Vielfalt im **selbstorganisierter und kommerziellen Sport** (Brettschneider & Kleine, 2002)

Liebste Freizeitbeschäftigungen von 10 bis 18-Jährigen



Zinnecker et al., 2002 (N=1097).



Erlebnispotenzial von Bewegung, Spiel und Sport

- **Erlebnischancen**: Jungen, Mittelschicht, deutsche Herkunft vs. Mädchen, Unterschicht, Migration (Schmidt, Hartmann-Tews & Brettschneider, 2003)
- ‚**Echter Sport**‘ im Verein und ‚**Bewegungsspiel**‘ in der (Grund-)Schule (Hunger, 2002)
- Erleben von körperlicher Betätigung und sportlichem Erfolg sowie von Geselligkeit im **Sportverein** (Brettschneider, 2003)
- **Schulsport** als ambivalentes Feld, z.B. Erleben von Ungerechtigkeit, körperlicher Exponiertheit oder doppelter Verletzbarkeit (Miethling & Krieger, 2004)



Entwicklungspotenzial von Bewegung, Spiel und Sport

- Diverse Zusammenhänge zwischen **sportlicher Aktivität** und Facetten der **psychosozialen Gesundheit** sowie der **Persönlichkeit** (Schmidt, Hartmann-Tews & Brettschneider, 2003)
- Keine **allgemeinen Entwicklungszusammenhänge** von Sport und Selbstkonzept, psychosozialer Gesundheit oder Risikoverhalten (Brettschneider & Kleine, 2002)
- Selten **spezifische Entwicklungszusammenhänge** (u.a. Zimmer, 1981; Ungerer-Röhrich et al., 1990; Neuber 2000)



Bildungspotenzial des Sports

- Das Pädagogische einer Jugendarbeit im Sport lässt sich als **Erziehung zum Sport** und **Erziehung durch Sport** fassen (Baur & Braun, 2000)
- Die Bildungsbedeutung des Sportvereins liegt in der **Eröffnung eigener Handlungsräume** in einem sozialen Umfeld (Schmidt-Millard, 1991)
- Ob der Jugendsport sein **(Bildungs-)Potenzial** entfalten kann, hängt in erster Linie von der Art und der Qualität seiner **Inszenierung** ab (Brettschneider & Kleine, 2002)



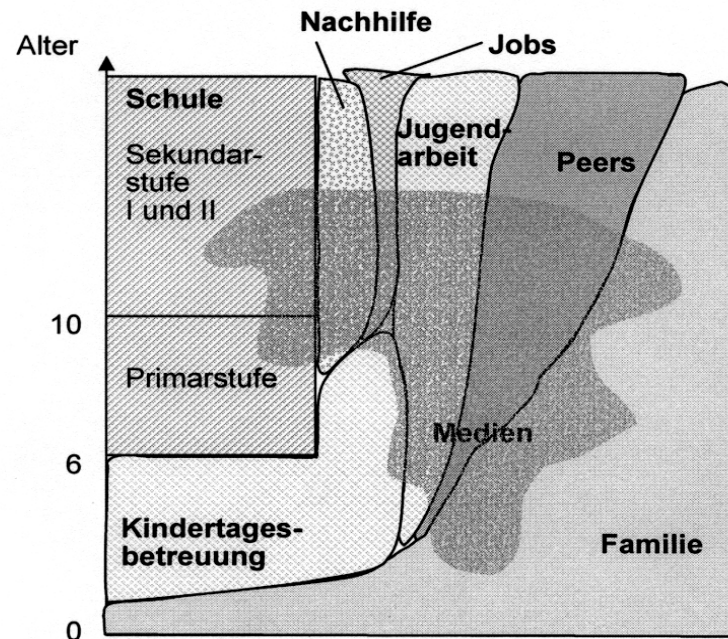
Formen der Bildung

| Informelle Bildung | Nicht-formelle Bildung | Formelle Bildung |
|---|--|--|
| Ungeplant, unorganisiert, freiwillig | Weitgehend zielgerichtet, organisiert, freiwillig | Zielgerichtet, strukturiert, verpflichtend |
| Innere oder äußere Impulse | Kurse, Übungsstunden, offene Angebote | Erziehung und Unterricht |
| Familie, Peergroup, Medien | Jugendzentrum, Sportverein, Volkshochschule | Kindergarten, Schule, Hochschule |

mod. nach Pauli, 2005

Bildungsorte und Bildungsmodalitäten im Kindes- und Jugendalter

Abb. 2.1: Bildungsorte und Bildungsmodalitäten im Kindes- und Jugendalter



Legende

-  Formale Bildungsorte
-  Non-formale Bildungsorte
-  Informelle Bildungsorte und -modalitäten



Informelles Lernen

- Bewusste und unbewusste **Formen des praktizierten Lernens** außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lehrveranstaltungen (Rauschenbach, 2004)
- Informelles Lernen als **Lernen in der Lebenspraxis**: Bunt, vielfältig, ungeplant, unsystematisch, zufällig... (Düx, 2006)
- Umfassender **Kompetenzerwerb** für das Leben in modernen Gesellschaften (Lebensbewältigung)
- Rund **70% aller Lernprozesse** sind informell (Overwien, 2006)
- **Sozialräumliches Lernen** als Ausgangspunkt für informelle Lernprozesse (Böhnisch & Münchmeier, 1993)



Informelles Lernen im Sportverein

- Sportverein als **Sozialraum**, der spezifische Erlebnis- und Erfahrungspotenziale bietet
- Sportverein als Knotenpunkt im **Netzwerk** sozialer Kontakte
- **Freiwilligkeit** und **Partizipation**, **Identifikation** und **Authentizität** als Grundprinzipien
- **Erfahrungen ,am eigenen Leib‘** im Rahmen der Gleichaltrigengruppe (peer learning)
- Sportverein als Raum für **informelle Jugendbildungsprozesse**



Forschungsprojekt „Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein und ihre Bildungschancen“





Fragestellungen des Projekts

- Inwiefern finden Bildungsprozesse im Sinne eines **informellen Lernens** im Sportverein statt?
- Unter welchen **strukturellen Bedingungen** wird eine gelingende Jugendarbeit realisiert?
- Welche konkreten **Handlungsempfehlungen** inhaltlich-methodischer und struktureller Art können aus den Ergebnissen abgeleitet werden?

Untersuchungsdesign



- 12 nordrhein-westfälische Sportvereine („good practice“)
- Vereinsjugendliche im Alter von 14-18 Jahre (N=60-80); je 6-8 pro Verein
- Erwachsene Vereinsmitarbeiter/innen (N=30-40); je 3-4 pro Verein
- Leitfadengestützte Gruppendiskussionen mit Jugendlichen
- Vertiefende Einzelinterviews mit ca. 24 Jugendlichen
- Fragebogengestützte Befragung von Vereinsmitarbeiter/innen

Informeller Kompetenzerwerb im Ehrenamt

Abb. 1: Schema der im Engagement erworbenen Kompetenzen (Komp.)
Jugendlicher¹

| Personenbezogene Kompetenzen | | | | Sachbezogene Kompetenzen | | | |
|--------------------------------------|----------------------------|---------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|
| Personele Komp. | Sozialkompetenzen | | | Kognitive Komp. | Organisatorische Komp. | Handwerklich-techn. Komp. | Kreativ-musisch-sportl. Komp. |
| Selbstbewusstsein | Verantwortungsbereitschaft | Politisch-demokrat. Kompetenzen | Toleranz | Reflexionsfähigkeit | Mitbestimmung/ Mitgestaltung | Technische Kompetenzen | Musikalische Kompetenzen |
| Selbstständigkeit/ Selbstbestimmung | Kommunikationsfähigkeit | Leitungskompetenz | Helfen, Beraten, Unterstützen | Allgemeinwissen | Organisationsvermögen | Versorgung/ Bergung Verletzter | Sportliche Kompetenzen |
| Durchhaltevermögen | Zuverlässigkeit | Überzeugungsfähigkeit | Beziehungskompetenz | Technisches/naturwiss. Wissen | Lernfähigkeit | Katastrophenschutz | Verfassen von Texten |
| Belastbarkeit | Kooperationsfähigkeit | Durchsetzungsvermögen | Interkulturelle Kompetenz | Politisches Wissen | Informationsbeschaffung | Handwerkliche Kompetenzen | Kreatives Gestalten |
| Offenheit | Konfliktfähigkeit | Komp. zur sozialen Integration | Pädagogische Kompetenz | Umweltwissen | Medienkomp. | | Ideen entwickeln |
| Flexibilität | Kritikfähigkeit | Einordnen in hierarchische Strukturen | Genderkompetenz | Pädagog. Wissen | Gremienkomp. | | Theater spielen |
| Selbstreflexivität/ Selbsterkenntnis | Problemlösungskompetenz | | | Relig. Wissen | Metho- denkomp. | | |
| Biografische Orientierung | | | | Rechtswissen | Öffentlichkeitsarbeit | | |
| Entwicklung von Werten | | | | Organisationswissen | Nutzung der Organisationsstrukturen | | |
| | | | | Rhetorische Kompetenzen | Verwaltung/ Geschäftsführung | | |
| | | | | Grenzen erkennen | | | |

Informeller Kompetenzerwerb im Sport

| Personenbezogene Kompetenzen | | | | Sachbezogene Kompetenzen | | |
|------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|------------------------------|--------------------------|---|-------------------------|
| Personale Kompetenzen | Soziale Kompetenzen | | | Kognitive Kompetenzen | Technische Kompetenz | Sportliche Kompetenzen |
| | Behavioraler Bereich | Motivational-emotionaler Bereich | Perzeptiv-kognitiver Bereich | | | |
| Selbstbewusstsein | Disziplin | Fair Play | | Beobachtungs-Kompetenz | Durchführungskompetenz einer Trainingseinheit | Bewegungen lernen |
| Selbstbeherrschung | Durchhalte-Vermögen | Offenheit | Akzeptanz anderer | Bewegungswissen | Organisationskompetenz | Körperliche Entwicklung |
| Selbstständigkeit | Durchsetzungs-Vermögen | Regeln einhalten | Einander helfen | Erste Hilfe | | Neues kennen lernen |
| Selbstvertrauen | Kommunikations-Fähigkeit | | Einordnung in Hierarchien | Logisches Denken | | Reaktionsfähigkeit |
| Selbstwertgefühl | Kompromiss-Bereitschaft | | Empathie | Wertbildung | | Sportart lernen |
| Ehrgeiz | Kooperation | | Respekt vor anderen | | | Sportliche entwickeln |
| Siegeswille | Miteinander spielen | | Rücksicht nehmen | | | Taktik |
| Kampfgeist | Probleme lösen/Streit schlichten | | Umgang mit anderen | | | |
| Eigene Fähigkeiten einsetzen | Teamfähigkeit | | Unterstützung für andere | | | |
| Konzentration | Vertrauen | | Verantwortung | | | |

Neuber & Breuer, 2008



Ziele setzen und verfolgen

„Ich hab jetzt als erstes eigene Ziele setzen. Eh ja man lernt, eigene Ziele zu setzen. (lachen), wie es schon sagt und vielleicht auch ein bisschen sie so zu verwirklichen, dass man realistisch zu sich sagt, ja hier, der schwimmt besser als ich, ich möchte auch so schnell schwimmen oder gut oder lange. Wie erreiche ich dieses Ziel und wie man das halt auch auf das Leben außerhalb des Sportvereins übertragen kann“ (Frederik, 16 Jahre).

Man hat ja auch, wenn man jetzt im Sportverein ist, hat man ja Ziele, gewisse Ziele... Also man ist dann halt zielstrebig und will irgendwas erreichen durch halt den Sport, zum Beispiel Meister werden, wer will das nicht. Ja so normal ist das halt so, dann hat man vielleicht nicht die genauen Ziele, was man überhaupt machen möchte (Marc, 18 Jahre).



Umgang mit anderen

„Ja, also ich hab einmal lernen, mit anderen Personen umzugehen, heißt also Respekt gegenüber Gleichaltrigen, älteren Personen und Jüngeren. Hab ich mal so aufgeschrieben. Weil hier läuft ja sozusagen alles rum, sag ich jetzt mal, vom Rentner bis zum Kindergartenkind, sag ich jetzt mal so, ja, muss man ja halt so auch mit umgehen können, Respekt haben, so dass das hier nicht so alles drunter und drüber geht“ (Laura, 15 Jahre).

„Ja ich denk, man muss halt irgendwann merken, dass man andere so behandelt, wie man von denen behandelt werden möchte und ehm, ich denk, wenn man das gemerkt hat, dann klappt das auch“ (Christiane, 16 Jahre)





Vertrauen

„Ja, Fußball kann man ja nicht alleine spielen, da braucht man ein Team, damit man ein Spiel gewinnt. Ja und dann, so lernt man das eben, dass man den anderen vertrauen kann“ (Imad, 17 Jahre).

„Vertrauen. Man vertraut den anderen in einer Mannschaft so, das war ja bei uns jetzt auch so, dass man wenn man in der Kabine sitzt und spricht, so privatmäßig, das bleibt innerhalb der Mannschaft und da fließt auch nichts nach draußen. Das ist ja auch eine Art Vertrauen, dass man der Mannschaft auch, wenn man denen jetzt was Wichtiges erzählt oder so, dass man weiß, es wissen nur die 12 Leute und sonst erfährt das keiner“ (Mark, 17 Jahre).



Situationslernen: Teamfähigkeit

„... bei den Staffeln. Dass sich halt jeder auf den anderen verlässt und zusammenhalten, egal was passiert, auch wenn einer mal eine schlechtere Zeit schwimmt als geplant. Und auch bei Wettkämpfen, wenn also jeder füreinander da ist.“ (Daniela, 15 Jahre).

„... Teamsport, wie wir hier Volleyball haben im Verein, dass man miteinander kämpfen muss. Man weiß, der eine kann den Ball in der und der Situation nicht gut annehmen, dann muss man dem auch helfen und so halt kooperieren und zusammenhalten“ (Steffi, 17 Jahre).

„Ich bin ja aktiv im Jugendausschuss, und da macht für mich den Verein aus, dass ich da mitarbeiten kann, was verändern kann... Das geht ja auch nur zusammen im Team. Also soziale Kompetenzen spielen da bestimmt eine große Rolle“ (Jana, 19 Jahre).



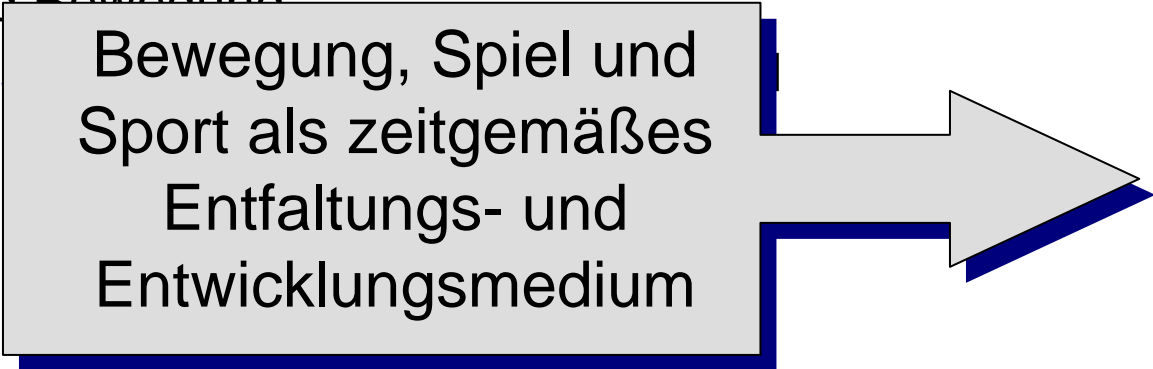
Zusammenfassung

- Kinder- und Jugendsport im Verein bietet spezifische Bildungschancen **nicht-formeller und informeller** Art
- **Sportverein als Sozialraum** mit spezifischen Erlebnis- und Entwicklungsbedingungen
- **Klassische Erziehungsprozesse** sind womöglich weniger relevant als bislang angenommen
- Informelle Lernprozesse in der „tätigen Auseinandersetzung“ mit der **Lebenspraxis im Verein**
- Lernen **sozialer Kompetenzen** in der Gleichaltrigen-Gruppe als zentraler Fokus
- Sportverein als zentraler Lernort **außerschulischer Jugendbildung**



Aufwachsen in der Moderne

1. **Entgrenzung der Lebenswelten** –
Multioptionsgesellschaft
2. **Auflösung traditioneller Bindungen** – Neue
Gesellungsformen
3. **Wandel der Generationsverhältnisse** –
Autonomieversprechen und Abhängigkeit
4. **Entstrukturierung des (Schul-)Alltags** –
Qualifikationsparadox
5. **Entgrenzung des Leiblichen** – Ambivalenz von
Körperlichkeit und Bewegung
6. **Dezentrierung der Identitätssuche**



Bewegung, Spiel und
Sport als zeitgemäßes
Entfaltungs- und
Entwicklungsmedium



Pädagogische Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport in der Moderne

1. Verlässliche Freizeitangebote –
Entfaltungsbedürfnisse berücksichtigen
2. Soziale Bindungen – Kontakte ermöglichen
3. Partizipationsmöglichkeiten – Autonome
Handlungsspielräume eröffnen
4. Strukturierung des (Schul-)Alltags – Bewegte
(Ganztags-)Schule wagen
5. Körper- und Bewegungserfahrungen – Gesundheit
fördern
6. Selbsterfahrung und Selbstgestaltung –
Identitätsangebote geben